

rate Westphalia more firmly into the international Late Roman network of relationships.

Samenvatting

Nieuwe vondsten van diverse steunarmfibulae, die deels afkomstig zijn van de uitrusting van Germaanse soldaten in Romeinse dienst, werden in 2010 gemeld door detectoramateurs uit Porta Westfalica en uit de omgeving van Erwitte. Het betreft hier, tot op heden, zeer zeldzame stukken uit het eind van de 4e eeuw na Chr., respectievelijk de tijd rond 400 na Chr. Geactualiseerde verspreidingsoverzichten maken het nu mogelijk Westfalen steeds duidelijker een plaats te geven in de internationale laat-Romeinse betrekkingen.

Literatur

Horst Wolfgang Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19 (München 1974). – **Horst Wolfgang Böhme**, Sächsische Söldner im römischen Heer. Das Land zwischen Ems und Niederelbe während des 4. und 5. Jahrhunderts. In: Mamoun Fansa (Hrsg.), Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen (Oldenburg 1999) 49–73. – **Vera Brieske**, Eine spätrömische Stützarmfibel aus Werther-Isingdorf, Kreis Gütersloh. Archäologie in Ostwestfalen 6, 2001, 44–47. – **Anna-Helena Schubert**, Bad Sassendorf. Neujahrsgruß 2002. Jahresbericht für 2001, Westfälisches Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege und Altertumskommission für Westfalen (Münster 2002) 43–44. – **Georg Eggenstein**, Der Hellweg als Handelsroute schon bei den Germanen? In: Georg Eggenstein (Hrsg.), Vom Gold der Germanen zum Salz der Hanse. Früher Fernhandel am Hellweg und in Nordwestdeutschland (Hamm 2008) 71–75.

Sven
Spiong

Völkerwande-
rungszeit

Neue Funde zur Völkerwanderungszeit bei Bad Lippspringe

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. lag der Paderborner Hellwegraum im Spannungsfeld zwischen Einflüssen aus dem Elbe-Weser-Dreieck und dem Rheinland. Während die einheimischen Bauern der Hellwegregion Objekte aus qualitativ hochwertigen Materialien, wie z. B. Glasgefäße, oder in spezieller Technik gefertigte Waren, wie z. B. auf der Drehscheibe hergestellte Keramik, aus dem Rheinland bekamen, finden andere Alltagsgegenstände gute Parallelen im Elbe-Weser-Dreieck. In der Verwendung vergleichbarer Ornamente oder Fibeltypen, also der Benutzung einer gleichen Formensprache, zeigt sich eine kulturelle Nähe des ostwestfälischen Hellwegraumes zu den nördlicheren Gebieten bis zum Elbe-Weser-Dreieck. Eine eindeutige kulturelle Ausrichtung oder ethnische Zuweisung der im oberen Lippebereich im 5. Jahrhundert lebenden Menschen, von denen nur materielle Hinterlassenschaften, aber keine Schriftquellen überliefert sind, ist deshalb nicht möglich und existierte wahrscheinlich auch nicht. Die archäologische Forschung kann sich aber dem Menschen in seiner Alltagsrealität nähern, indem sie die verschiedenen kulturellen Einflüsse aus den unterschied-

lichen Regionen für die jeweiligen Kleinregionen und Zeitabschnitte in ihrer Gewichtung untersucht.

In diesem Kontext sind zwei Fibeln von besonderer Bedeutung, die der ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger Jens Lütkemeyer im Jahr 2010 südöstlich von Bad Lippspringe entdeckte. Eine spätrömische Stützarmfibel mit stabförmigem Bügel und Achsenträger aus der Zeit um 400 wurde bei der mehrperiodigen Siedlung am Pflingstuhlweg gefunden (Abb. 1 a–b). Sie ist 5,2 cm lang, 3,2 cm breit und wiegt etwa 30 g. Aus Werther-Isingdorf, Kreis Gütersloh, stammt ein guter Vergleichsfund, der allerdings erheblich größer und schwerer ist. Der Bügel mit trapezförmigem Querschnitt weist an jeder Seite drei Kreisaugenpunzen auf. Die Nadel ist fast vollständig erhalten. Hinzu kommen plastische Ornamente wie Kerben, Rillen und Facettierungen. Die Verbreitungsschwerpunkte solcher Fibeln liegen in Westfalen, im Elbe-Weser-Dreieck und am Niederrhein, also in der Kontaktzone zwischen Römern und Germanen (s. Beitrag S. 103).

Die andere, etwas jüngere Fibel mit gelappter und gelochter Kopfplatte ist in die Mitte

bis zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren (Abb. 2 a–b). Sie stammt aus dem Areal der späteren Siedlung Dedinghausen. Ihr unterer Teil ist abgebrochen. Sie ist 2,55 cm breit und noch 3,3 cm lang. Ähnliche Fibeln gibt es im Elbe-Weser-Dreieck und in Schleswig-Holstein. Beziehungen in diese Region zeigt auch die in der Siedlung am Pfingststuhlweg gefundene Scherbe mit dreieckigen Stempeln mit Rautenmuster (Abb. 3).

Bei zwei bereits 1948/1949 entdeckten Körpergräbern der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die in der Nähe der beiden Neufunde bei Bad Lippspringe lagen, sind Einflüsse aus dem Rheinland (Keramik) und Einflüsse aus dem sächsischen Elbe-Weser-Dreieck (Armbrustfibel) nachweisbar.

Ähnliche Beobachtungen lassen sich an den Funden in der Paderborner Innenstadt machen. Dort kamen schon 1995 direkt westlich der Warmen Pader Scherben aus dem 5. Jahrhundert mit typischer Buckelornamentik sowie Ritz- und Stempelverzierung zutage, die ebenfalls im Elbe-Weser-Dreieck und im Mittelweserraum gute Vergleichsstücke finden. Ein Grubenhaus zwischen Königstraße und Warmer Pader gehört bereits dem frühen 6. Jahrhundert an, zeigt aber ähnliche Einflüsse: Die Drehscheibenkeramik und Scherben von mindestens fünf Glasbechern stammen aus dem Rheinland, während die handgemachte und mit Stempeln verzierte Keramik eher Vergleichsfunde in Norddeutschland hat.

Auch in der Wüstung Paderborn-Balhorn, etwa 2 km weiter westlich, ergibt sich ein ähnliches Bild. Hier sei nur auf das Fragment einer gleicharmigen Fibel der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus dem sächsischen Elbe-Weser-Dreieck und auf Glasscherben aus dem fränkischen Rheinland hingewiesen.

Die Bewertung der sich in der materiellen Kultur manifestierenden Einflüsse im 5. Jahrhundert auf die Menschen im späteren Westfalen fällt den Archäologen bisher schwer. Unstrittig ist sicher die Formulierung von Brieske (2001), dass es sich um eine wichtige Verbindungs- und Transferzone zwischen den römischen Provinzen und den norddeutschen sächsischen Regionen zwischen Elbe und Weser handelt. Best (1996) ist davon überzeugt, dass es sich zumindest bei der Bevölkerung einzelner Siedlungen um eingewanderte Sachsen handelt. Auch Grünewald (2005) geht davon aus, dass die meisten Menschen, die im 5. Jahrhundert nach Westfalen kamen, aus dem sächsischen Elbe-Weser-



Abb. 1 a–b Völkerwanderungszeitliche Stützarmfibel aus der Zeit um 400 n. Chr. Länge 5,2 cm, Breite 3,2 cm (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Wegener).

Raum stammten und erklärt die Funde aus dem Rheinland u. a. damit, dass viele Germanen als Söldner im Römischen Reich dienten. In den unterschiedlichen Einflüssen auf die materielle Kultur sowie den nur wenig dauerhaften größeren Siedlungen und Gräberfeldern spiegelt sich die zu dieser Zeit sehr hohe Mobilität der Bevölkerung.

Der Blick von einer eng definierten Fundstelle zur großräumigeren Siedlungskammer bringt möglicherweise einen neuen Aspekt in die Diskussion. So zeigt sich, dass in Bad Lippspringe am Pfingststuhlweg während der römischen Kaiserzeit bereits einige Jahrhunderte eine kleine Siedlung bestand. Auch am Fundort der Fibel mit gelochter und gelappter Kopfplatte wurden Funde der römischen Kaiserzeit entdeckt. Im Gebiet der späteren Paderborner Innenstadt lässt sich ebenfalls seit

Abb. 2 a–b Bügelfibel mit gelochter und gelappter Kopfplatte aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Erhaltene Länge 3,3 cm, Breite 2,55 cm (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Wegener).



Abb. 3 (unten) Frühmittelalterliche Scherbe mit Stempelverzierung. Breite ca. 3 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Wegener).



der späteren vorrömischen Eisenzeit (3. bis 1. Jahrhundert v. Chr.) eine Besiedlung von zum Teil mehreren Höfen nachweisen, die sich seit dem 5. Jahrhundert auf ein kleines Areal westlich der Warmen Pader beschränkte und erwiesenermaßen bis ins frühe 6. Jahrhundert bestand. Im Bereich der späteren Siedlung Balhorn deuten einige Funde der römischen Kaiserzeit auf wenigstens ein Gehöft hin, eine größere Ansiedlung mit mehreren Gehöften scheint seit dem 6. Jahrhundert gesichert. Im Raum Bad Lippspringe und Paderborn zeichnet sich somit eine Siedlungskontinuität bis ins 6. Jahrhundert ab. Tatsächliche Einwanderungen, auch in geringerem Maße, scheinen damit für diesen Raum eher unwahrscheinlich. In den Funden offenbaren sich vielmehr kulturelle Einflüsse aus dem römischen und später fränkischen Rheinland und aus dem sächsischen Elbe-Weser-Dreieck, wobei Vorbilder in der Regel von kultu-

rell höher bewerteten Regionen übernommen werden. Der Raum an den Lippe- und Paderquellen scheint im 5. und frühen 6. Jahrhundert jedenfalls kein kreativer Ideenpool gewesen zu sein.

Summary

Two brooches recently discovered near Bad Lippspringe have extended our knowledge about the Migration Period in the Upper Lippe region. Once one's view is extended to entire settlement areas, the impression of a nomadic settlement picture in the 5th and 6th centuries appears somewhat modified, at least with regard to this region. Instead of large-scale migrations, there appears to have been continuous settlement, with the material culture of the indigenous farming communities bearing considerable influences both from the Elbe-Weser area and the Rhineland.

Samenvatting

Twee nieuwe fibulavondsten bij Bad Lippspringe vergroten onze huidige kennis over de volksverhuizingstijd in het gebied van de Boven-Lippe. De verwachting van een sterk wisselend nederzettingsbeeld in de 5e en vroege 6e eeuw lijkt zich, bij een verbreding van het blikveld naar complete nederzettingsverbanden, op zijn minst voor dit gebied te relatiëren. In plaats van een grote bevolkingstrek tekent zich een nederzettingscontinuïteit af waarbij, in materieel opzicht, bij de inheemse boeren sterke invloeden uit zowel Elbe-Weser-driehoek als uit het Rijnland te herkennen zijn.

Literatur

Werner Best, Ostwestfalen im 4. und 5. Jahrhundert nach Christus. Gedanken zur ethnischen Veränderung einer Landschaft während der Völkerwanderungszeit. Ravensberger Blätter, Heft 1, 1996, 29–38. – **Vera Brieske**, Eine

spätromische Stützarmfibel aus Werther-Isingdorf, Kreis Gütersloh. Archäologie in Ostwestfalen 6, 2001, 44–47. – **Christoph Grünewald**, Archäologie des frühen Mittelalters vom 5. bis zum 9. Jahrhundert in Westfalen – ein Überblick. Archäologie in Ostwestfalen 9, 2005, 71–86.

Frühmittel-
alter

Das frühmittelalterliche Gräberfeld an der Benhauser Straße in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Nadine
Baumann

Der frühmittelalterliche Bestattungsplatz an der Benhauser Straße in Paderborn ist seit etwa 30 Jahren bekannt, allerdings bis auf wenige Vorberichte unpubliziert. Mehrere kleinflächige Untersuchungen erbrachten bislang 18 Gräber, aber nie die Gewissheit, die Grenzen des Bestattungsplatzes erreicht zu haben. Im Sommer 2010 konnten zwei weitere Gräber freigelegt werden, die das Bild des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und der Kulturlandschaft ergänzen (Abb. 1). Nach dem derzeitigen Forschungsstand wurde der Bestattungsplatz vom zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts n. Chr. bis um das Jahr 700 ange-

legt. Bislang konnte dem Gräberfeld keine zeitgleiche Siedlung zugeordnet werden, auch wenn die aus karolingischer Zeit bekannte Siedlung »Aspethera« in nur 700 m Entfernung verortet wird.

Das Gräberfeld befindet sich östlich der Paderborner Kernstadt auf einer etwa 20 m höher liegenden Fläche und wurde bereits 1977 beim Neubau eines Hauses entdeckt. Während der Ausschachtungsarbeiten stürzte der Bagger ein Frauengrab mit zahlreichen Beigaben aus dem 7. Jahrhundert erheblich. Im darauffolgenden Jahr legte man einige Suchgräben an und eine kleinere Fläche frei, in der



Abb. 1 Mitarbeiter der Stadtarchäologie Paderborn legen die schlecht erhaltenen unteren Extremitäten des Skelettes frei (Foto: LWL-Archäologie in Westfalen/ N. Baumann).